

Jürgen Frölich: "Die Berliner "Volks-Zeitung" 1853 bis 1867" - Preußischer Linksliberalismus zwischen "Reaktion" und "Revolution von oben".- Frankfurt/Main, Bern, New York, Paris: Peter Lang 1990, 427 S., Preis nicht mitgeteilt

Die liberale Berliner *Volks-Zeitung*, eine der erfolgreichsten Zeitungen in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts, macht Jürgen Frölich zum Gegenstand seiner pressegeschichtlichen Untersuchung. Zwar werden im Eingangskapitel grundsätzliche Probleme der bisher eher volkswirtschaftlich ausgerichteten Pressegeschichte kritisch erörtert, zwar spielt die Entwicklungsgeschichte des Mediums Zeitung in den ersten vier Kapiteln eine zentrale Rolle, der Schwerpunkt der Arbeit liegt aber insgesamt auf der *Volks-Zeitung* als Quelle für die historische Liberalismus-Forschung: Vorrangiges Ziel ist die Analyse der politischen Rolle dieser Zeitung in ihrem Kampf um die Liberalisierung der preußischen und deutschen Gesellschaft. Herausgeber, wichtige Journalisten und die wirtschaftliche Entwicklung in Verbindung mit inhaltlichen Schwerpunkten werden thematisiert. Als ein Manko bisheriger pressegeschichtlicher Untersuchungen sieht Frölich die mangelnde Berücksichtigung der Aufmachung und redaktionellen Gestaltung. Er untersucht daher auch das Lay-Out und versucht exakt zu ermitteln, wieviel redaktioneller Raum für welche Themenkomplexe zur Verfügung stand. Diese quantitative Analyse findet dann ab dem 5. Kapitel in großem Umfang statt. Anhand eines Grobrasters - mit den thematischen Kategorien Außenpolitik, deutsche Frage, Innenpolitik, Wirtschaft, soziale Frage - ordnet er sämtliche Artikel zu. Anschließend erörtert er auf der Basis dieser Analysen, wie und in welchem Umfang bestimmte politische Probleme (z.B. Arbeiterbewegung) in der *Volks-Zeitung* diskutiert wurden und wie die Liberalen versuchten, im Sinne ihrer politischen Konzepte Einfluß zu nehmen. Die Ergebnisse, teilweise abschließend in Schaubildern zusammengefaßt, bieten eine Fundquelle und Anknüpfungspunkte für die zukünftige Forschung. Unter speziell medienwissenschaftlichen Aspekten ist besonders die Analyse der Leserschaft nach sozialer und regionaler Herkunft von Bedeutung, weil man so der Frage nachgehen kann, ob die *Volks-Zeitung* über das klassisch liberal-bürgerliche Spektrum hinaus Leser erreichte, ob sie eine typische Großstadt-Zeitung war usw. Aufgrund der schwierigen Quellenlage hat der Autor zurecht Anzeigen als weitere Belege herangezogen. Hier wurde die soziale Herkunft der Anzeigenkunden untersucht, auch hier zeigt sich, daß die *Volks-Zeitung* auch in der Arbeiterschaft viel gelesen wurde. Die Anzeigen weisen aber auch die Beson-

derheit auf, daß dort vermögendere Schichten im Vergleich zu den Erhebungen über die Leserschaft überrepräsentiert sind. Ähnliche methodische Probleme zeigen sich bei der Analyse der Zensur. Im Schlußteil stellt der Autor fest, daß die *Volks-Zeitung* bei ihren Lesern Erfolg hatte durch ihren relativ geringen Preis und durch die Diktion der Artikel (vgl. S.376ff.). Letztere erfreuten sich auch bei einem nicht-liberalen Publikum großer Beliebtheit, denn die Autoren konnten "auf einem recht hohen Niveau die vermutlich sehr unterschiedlichen Leserwartungen" (vgl. S.377) befriedigen und schwierige Sachverhalte aus Wissenschaft und Politik verständlich erklären. Immer wieder zeigt der Autor auch die Grenzen dieser Rezeptionsforschung als Teil der Zeitungsgeschichte auf, besonders im Kapitel 3 "Leserschaft und Verbreitung der *Volks-Zeitung*. So konnte die regionale Verteilung der Zeitung oft nur dann rekonstruiert werden, wenn die Polizei Maßnahmen wegen Verstößen gegen die Zensur durchführte, die dann in den Akten ihren Niederschlag fand.

Die materialreiche und sorgfältige Untersuchung, die auch Vergleiche mit anderen zeitgenössischen Zeitungen unternimmt, bietet unter medienwissenschaftlicher Perspektive neben dem historischen Rückblick viele Anregungen und Hinweise auf grundsätzliche, weiterzuverfolgende Problemstellungen. So wirft der Autor z.B. im Schlußteil seiner Studie die Fragen auf, ob ein Zusammenhang zwischen der Wahl der Themen und der Zusammensetzung der Leserschaft besteht und wie es der *Volks-Zeitung* zumindest für eine gewisse Zeit gelingen konnte, wirtschaftlichen Erfolg und politisches Engagement miteinander zu verbinden.

Petra Lohse (Netphen)